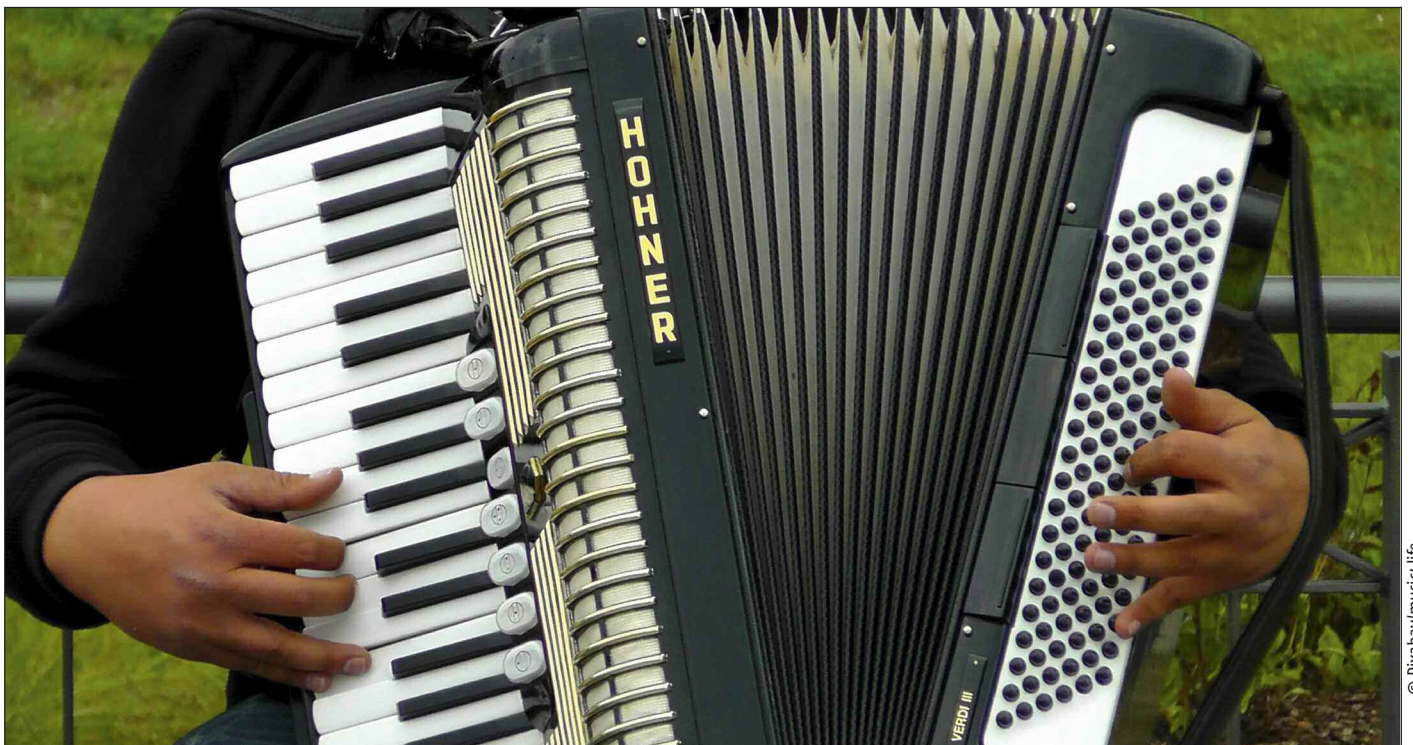


Akkordeon

Das unterschätzte Instrument

MARALDA THON



© Pixabay/music4life

■ Quetschkommode, Schifferklavier, Ziehharmonika, Schweineorgel: das ist doch alles dasselbe! Ist es das? Jedenfalls haben all diese Begriffe eine Gemeinsamkeit: Sie bezeichnen mein Instrument und kommen aus dem Mund Unwissender.

Die Erfindung des Akkordeons liegt fast 200 Jahre zurück und immer noch scheinen es die meisten Menschen nicht einmal so gut zu kennen, dass sie es richtig bezeichnen können. Wieso bemüht sich niemand, dieses Instrument besser kennenzulernen? Wie kann es sein, dass Akkordeonisten seit fast 200 Jahren für die Anerkennung ihres Instruments in der Gesellschaft im Allgemeinen und in der Musikwelt im Besonderen kämpfen

und es dennoch von so vielen Menschen verschmäht wird? Wie kann das Instrument seinen schlechten Ruf verlieren? Wer fördert eigentlich Akkordeonisten und die Zukunft des Akkordeons?

In der Musik von Schubert, Mozart, Beethoven, Schumann, Wagner oder anderen Komponisten der Klassik und Romantik ist das Akkordeon nirgends zu finden, da es zu jung ist. Erst 1829 entwickelte der Wiener Instrumentenbauer Cyrill Demian das erste Akkordeon.

Wie und wo kommen die Menschen mit diesem Instrument also in Berührung? Zufällig begegnet man dem Akkordeon entweder in der volkstümlichen Unterhaltungsmusik, auf der Straße oder in U- und S-Bahnen.

Bekannte Musikwettbewerbe wie „Jugend musiziert“ tragen leider nicht dazu bei, den Ruf des Akkordeons zu verbessern. Für wirklich gute Akkordeonisten hat dieser Wettbewerb eigentlich

nichts zu bieten, da sie keine lohnenswerten Preise gewinnen können. Streicher und Klavierspieler mit einem ersten Preis erhalten bereits im Regionalwettbewerb oftmals Geld- oder Notenpreise. Ich nahm fünfmal an „Jugend musiziert“ teil, erreichte in jedem Regionalwettbewerb einen ersten Preis und erhielt jedes Mal einen Schlüsselanhänger. Das ist insofern unverständlich, da die Jury bei „Jugend musiziert“ keine Plätze, sondern Punkte vergibt. Bewertet wird die eigene Leistung und nicht die Leistung im Vergleich, weshalb der 1. Preis eines Akkordeonisten ebenso anerkannt werden müsste wie der 1. Preis einer Violine. „Jugend musiziert“ ist der einzige Akkordeonwettbewerb, der es Akkordeonisten ermöglicht, auch von Spielern anderer Instrumente wahrgenommen und anerkannt zu werden.

Für Akkordeonisten gibt es zahlreiche instrumenteneigene Festivals, internationale Wettbewerbe

www.musik-und-bildung.de

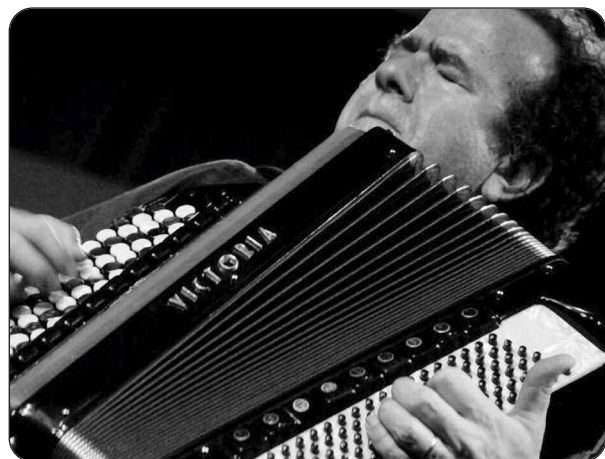
▶ Beitrag als PDF-Datei

und Fortbildungen, aber niemand außer den Akkordeonisten selbst weiß davon. Wie soll sich das Instrument also in die Musikwelt integrieren, wenn die Vertreter immer unter sich bleiben müssen?

DER KLANG DES AKKORDEONS

Nicht ohne Grund wird das Akkordeon als ein Instrument wie ein Chamäleon und darüber hinaus als „Orchester zum Mitnehmen“ (Schott Music GmbH: *Akkordeon solistisch*) bezeichnet. Um die Klangvielfalt dieses Instrumentes zu verstehen, muss man zunächst einen Einblick in seine Funktionsweise erlangen.

Ein Akkordeon besteht aus drei Teilen: Diskantteil, Luftbalg und Bassseite. Auf dem Diskantteil befinden sich die Tasten, deren Anzahl von der Größe des Akkordeons abhängt. Auf der Bassseite befinden sich bis zu 120 Bassknöpfe, die in sechs Reihen angeordnet sind. Man unterscheidet dabei zwei verschiedene Basssysteme. Zum einen gibt es den sogenannten Standard- oder Manual-II-Bass, den die ersten und immer noch am meisten verbreiteten Instrumente besitzen. Es handelt sich dabei um fast immer sechs Knopfreiheiten mit Einzelbässen und Akkordkoppungen. Das bedeutet, dass man mit einem einzelnen Knopfdruck bereits einen ganzen Akkord erzeugen kann. Zum anderen gibt es auch Akkordeons, die neben diesem Standardbass zusätzlich über einen Einzeltonbass, den sogenannten Manual-III-Bass, verfügen. Dieser Einzeltonbass ermöglicht auch polyphones Musizieren auf dem Akkordeon, sodass ein weitaus vielfältigeres Repertoire spielbar ist.



Richard Galliano am Akkordeon

© Wikimedia CC / Andrea Colomba

Neben den Möglichkeiten des Bassspiels verfügt das Akkordeon außerdem über Registertasten, die sich sowohl auf dem Diskantteil als auch auf der Bassseite befinden. Als Register werden die verschiedenen Kombinationsmöglichkeiten der eingebauten Stimmzungen (Chöre) bezeichnet. Die Anzahl der Chöre eines Akkordeons bestimmt die Anzahl der verschiedenen Klangregister. Die Register ermöglichen dem Akkordeon unvergleichlich viele und vielfältige Klangfarben, durch die sogar unterschiedliche Musikstile klanglich voneinander abgehoben werden können. Mit Hilfe des Luftbalsgs lässt der Akkordeonist zudem die Töne in verschiedenen Variationen erklingen.

EINSATZ UND LITERATUR

Der amerikanische Gitarrist Ry Cooder nahm den Akkordeonisten Flaco Jimenez 1975 in seine Band auf und verhalf dem Akkordeon dadurch zum ersten Auftritt in der internationalen Popszene. Diesem Beispiel folgten weitere Musiker bis schließlich Popstars wie Elvis Costello, Bruce Springsteen und Tom Waits Akkordeonspieler zu Platteneinspielungen heranzogen. Ab 1980 betrat der Franzose Richard Galliano mit dem Akkordeon die Jazzszene und gab den Anstoß zu zahlreichen Gründungen von Jazztrios mit Jazzakkordeonisten.

Die Verbreitung von Manual-III-Instrumenten ermöglichte zahlreiche Transkriptionen aus Epochen vor der Erfindung des Akkordeons, wobei Klavier- und Orgelwerke aus dem Barock von Komponisten wie Johann Sebastian Bach und Domenico Scarlatti bis heute am beliebtesten sind. Außerdem inspirierte die Etablierung des Manual-III in den 1960er Jahren erstmals Komponisten der E-Musik wie Karlheinz Stockhausen, John Cage oder Morton Feldman zu ersten Avantgarde-Werken, die über die populäre Akkordeonliteratur hinausgingen. Als daraufhin die Interpreten selbst für neue Kompositionen ein-

traten, erweiterte sich die moderne Akkordeonliteratur merklich.

Mittlerweile gehört das Akkordeon zu allen relevanten Ensembles der Neuen Musik und auch zeitgenössische Opernkomponisten setzen die Klangfarben des Akkordeons ein (z. B. *Schlachthof 5* von Hans-Jürgen Bosc, 1996 und *Helle Nächte* von Moritz Eggert, 1997). Es ist durch seine enorme Klangfülle und Präsenz

auch in Konzertsälen und in der Rock-, Pop- und Jazzmusik zu hören.

Literatur für das Akkordeon gibt es inzwischen aus allen Musikepochen und -gattungen. Es handelt sich bei den meisten Werken um Bearbeitungen und Transkriptionen, aber aus dem Bereich der Volks- und Avantgardemusik existieren zahlreiche Originalwerke.

DIE ZUKUNFT DES AKKORDEONS

Das Wichtigste Kriterium bei Auseinandersetzung mit dem Akkordeon stellt die Geschichte des Instruments dar. Es war von Anfang an eine Geschichte vom Kampf um Anerkennung und Integration. Obwohl die Entstehung des Instruments nun schon fast 200 Jahre zurückliegt, muss ich gegen dieselben Vorurteile kämpfen wie Hugo Hermann vor 90 Jahren. Wieso bemüht sich niemand, mein Instrument besser kennenzulernen? Wieso ist das Akkordeon schlechter integriert als die E-Gitarre, die erst 1920 entwickelt wurde? Akkordeonisten spielen inzwischen Rock, Pop, Jazz, Barock, Klassik, Romantik und Avantgarde. Wieso ist die erste Assoziation immer noch die stümperhafte Unterhaltungsmusik?

Das Akkordeon hat alle Voraussetzungen, um mit den anderen Instrumenten mithalten zu können. Es besitzt einen variantenreichen Klang, ist wandlungsfähig und passt sowohl in eine Rockband als auch in einen Kammermusikabend. Es kann wunderbar Seemannslieder begleiten, aber genauso gut kann es Toccaten von Bach in Konzertsälen erklingen lassen.

Ich denke, es lohnt sich, weiterhin für den Ruf und die Verbreitung des Akkordeons zu kämpfen, aber diesen Kampf können Akkordeonisten nicht allein führen und gewinnen. Sie brauchen Unterstützung. ■

„Man kann auch klassische Musik auf dem Akkordeon spielen?“